

Mark Stemmler / Andreas Beelmann / Stefanie Jaurisch / Friedrich Lösel / Daniela Runkel / Funda Kabackci-Kara

Evaluation von EFFEKT[®] Entwicklungsförderung in Familien: Eltern- und Kindertraining

Die Prävention von Verhaltensproblemen sollte bereits im Kindergartenalter ansetzen. Dafür gibt es mehrere Gründe. Auffälligkeiten des Erlebens- und Verhaltens sind im Kindes- und Jugendalter keine seltenen Phänomene. Zwischen 7 und 20 Prozent der Kinder und Jugendlichen in den westlichen Industrieländern leiden zumindest zeitweise unter moderaten bis schweren psychischen Störungen (Beelmann & Raabe, 2008), wie aggressives Verhalten, oppositionelles Trotzverhalten, aber auch unter emotionalen Problemen wie Ängstlichkeit und Depressivität. Zwar liegt die Prävalenz klinisch ausgeprägter Störungen des Sozialverhaltens nur bei zirka 10 Prozent (Ihle & Esser, 2002), doch sind gerade dissoziale Probleme oft recht stabil. Bei bis zu 40 Prozent der Kinder mit deutlichen Verhaltensproblemen besteht ohne Intervention die Gefahr der Verfestigung über die Zeit.

Daraus resultieren erhebliche Probleme für Eltern, Erzieher/innen, Lehrer/innen und Gleichaltrige sowie hohe finanzielle Belastungen für die Gesellschaft. Die langfristigen Kosten für Jugendhilfe, Psychiatrie, Strafvollzug und andere Maßnahmen können durchaus bei einer Million Euro pro Fall liegen (Munõz, Hutchings, Edwards, Hounsome & O' C'Éilleachair, 2004). Die Behandlung von Dissozialität ist zudem schwierig und zeigt nur moderate Effekte (Lösel & Schmucker, 2008). Durch eine erfolgreiche frühe Prävention können somit jahrelange Verhaltensprobleme vermieden und das Risiko eines persistent dissozialen Lebensstils vermindert werden.

Angesichts der Argumente für die Prävention von Verhaltensproblemen im Kindergarten wurde die Erlangen-Nürnberger Entwicklungs- und Präventionsstudie konzipiert und durchgeführt (vgl. Lösel, Beelmann, Jaurisch & Stemmler, 2004; Lösel, Beelmann, Jaurisch, Koglin & Stemmler, 2005; Lösel, Beelmann, Stemmler & Jaurisch, 2006). Beginnend im Kindergartenalter, kombiniert sie eine prospektiv - längsschnittliche Untersuchung der Ursachen und Entwicklung kindlicher Verhaltensprobleme mit einer kontrollierten Evaluation eines Eltern- und Kindertrainings zur universellen Prävention. Im Rahmen der Prävention wurde für die Studie zum einen ein soziales Problemlösetraining entsprechend dem Ansatz von Spivack und Shure (Spivack & Shure, 1989; Shure, 1992a, b) für den deutschen Sprachraum adaptiert. Zum andern adaptierten wir ein Elterntraining aus der Arbeitsgruppe um Patterson am Oregon Social Learning Center (Dishion & Patterson, 1996; Fisher et al., 1997). Beide Programme wurden zum Teil durch neue Übungen und Materialien modifiziert und erweitert bzw. gekürzt, um sie dem hiesigen kulturellen und organisatorischen Rahmen anzupassen. Im Folgenden werden die Inhalte der Trainingsprogramme kurz skizziert (siehe ausführlich Jaurisch & Beelmann, 2008; Lösel, Beelmann, Stemmler & Jaurisch, 2006; Lösel, Runkel, Beelmann, Jaurisch & Stemmler, 2008). Dabei werden auch die kürzlich neu entwickelten Erweiterungen EFFEKT - Interkulturell[®] für Kinder und Eltern mit Migrationshintergrund vorgestellt. Ziel der Weiterentwicklung war es, stärker auf die Bedürfnisse von Familien mit Migrationshintergrund eingehen zu können, Nutzungsbarrieren zu senken und somit die Inanspruchnahme der ansonsten nur schwer erreichbaren Zielgruppe zu erhöhen.

Das EFFEKT - Kindertraining

„Ich kann Probleme lösen (IKPL)“ ist ein soziales Kompetenztraining für Kindergartenkinder (Beelmann, Jaurisch & Lösel, 2004). Es wird in 15 Sitzungen über einen Zeitraum von drei bis fünf Wochen von zwei Trainer/innen in Gruppen mit jeweils sechs bis zehn Kindern im Kindergarten durchgeführt.

Zum einen werden Grundlagen der sozial - kognitiven Problemlösung geübt (sprachliche Grundbegriffe, Erkennen von Gefühlen, Gründe und Ursachen des Verhaltens).

Zum ändern werden verhaltensbezogene Problemlösefertigkeiten trainiert, zum Beispiel die Entwicklung alternativer Lösungen sowie die Antizipation und Bewertung von Handlungskonsequenzen. Die sozialen Problemlösefertigkeiten werden den Kindern in Form von stufenweise aufeinander aufbauenden, kindgerechten Spielen vermittelt. Als didaktische Mittel werden in dem Training u.a. Rollenspiele, Modell-Spiele, Frage-Antwort-Runden, Bewegungsspiele, Bildvorlagen, Singspiele und Handpuppen eingesetzt. An dem Kindertraining nahmen 178 Kinder teil, davon knapp drei Viertel intensiv (mindestens zwei Drittel der Stunden). Bei IKPL - Interkulturell (Beelmann, Jaurisch, Lösel, Bittner & Runkel, 2007) werden die Kursinhalte weiterhin auf Deutsch vermittelt, jedoch wurde die Sprache gegenüber dem ursprünglichen Programm vereinfacht. Für die Kinder gibt es mehr Bewegungselemente. Es ist vorteilhaft, aber keine Voraussetzung, wenn ein/e Trainer/in einen Migrationshintergrund hat. Tabelle 1 gibt einen Überblick über Art, Ziele und Inhalt des Kindertrainings.

Tabelle 1: Das EFFEKT - Kindertraining "Ich kann Probleme lösen (IKPL)" sowie IKPL - Interkulturell

Zielgruppe:	Vor- und Grundschul Kinder (4-7 Jahre)
Umfang:	15 Sitzungen à 45-60 Minuten
Art des Trainings:	Manualisiertes Gruppentraining 6-10 , 1-2 Kinder, 2 Kursleiter/innen
Umsetzung:	3 Wochen täglich oder 5 Wochen lang 3x pro Woche in Gruppenräumen des Kindergartens
Inhalte / Themen:	1. Grundlagen der sozial - kognitiven Problemlösung Wortkonzepte (z.B. einige - alle, gleich - verschieden) Identifikation von Gefühlen (z.B. fröhlich, wütend) Gründe und Ursachen des Verhaltens (Kausalitätsprinzip) 2. Sozial-kognitive Problemlösefertigkeiten Alternative Lösungsvorschläge Antizipation von Handlungskonsequenzen Bewertung von Handlungskonsequenzen
Methoden:	Modellspiele, Bildbetrachtung mit Frage-Antwort-Runden Bewegungsspiele, Rollenspiele, Fragespiele Begleitend: Ausmalen von Bildvorlagen, Singspiele
Besonderheiten:	Moderation durch Handpuppen Maßnahmen zur Förderung der Identifikation
IKPL - Interkulturell:	Sprachliche Vereinfachung, komplexere Einheiten wurden zugunsten von mehr spielerischen und Bewegungselementen verändert, Elternbriefe liegen in mehreren Sprachen vor

Das EFFEKT - Elternt raining

Das EFFEKT - Elternt raining ist ein Gruppentraining für zehn bis 15 Teilnehmer/innen und zielt auf die Förderung der Erziehungskompetenz ab (Beelmann & Lösel, 2005). Das Training ist bewusst kurz gehalten (fünf wöchentliche Sitzungen à 90-120 Minuten), um die Teilnehmerate der Eltern zu erhöhen und Ausfälle zu vermeiden. Die Inhalte beziehen sich auf Grundregeln positiver Erziehung, Bitten und Aufforderungen, Grenzen setzen, schwierige Erziehungssituationen, Überforderung in der Erziehung (Stress, Verhaltensprobleme) und soziale Beziehungen der Familie. Die Inhalte werden durch kurze Vorträge, Arbeitsgruppen, Gruppendiskussionen, Rollenspiele, strukturierte Arbeitsmaterialien und Hausaufgaben vermittelt.

Die Inhalte der **interkulturellen Version des Elternt rainings** wurden sowohl inhaltlich als auch sprachlich an die Bedürfnisse der Teilnehmer/innen mit Migrationshintergrund angepasst und durch eine weitere Einheit zum Thema Erziehen im kulturellen Kontext (Werte, Zweisprachigkeit und Interkulturalität) erweitert.

An dem Elterntaining nahmen 163 Mütter und 48 Väter aus 170 Familien teil, davon drei Viertel an mindestens der Hälfte des Programms. Tabelle 2 gibt einen Überblick über den Ablauf, die Themen und Methoden des Trainings.

Tabelle 2: Das EFFEKT - Elterntaining "Förderung der Erziehungskompetenz" sowie Elterntaining - Interkulturell

Zielgruppe:	Eltern von Vor- und Grundschulkindern (3-10 Jahre)
Umfang:	5 Sitzungen á 90-120 Minuten
Art des Trainings:	Manualisiertes Gruppentraining 10-20 Teilnehmer/innen, 1-2 Kursleiter/innen
Umsetzung:	5 wöchentliche Termine in Gruppenräumen des Kindergartens
Inhalte/Themen:	Grundregeln positiver Erziehung Bitten und Aufforderungen Grenzen setzen, schwierige Erziehungssituationen Überforderung in der Erziehung (Stress, Verhaltensprobleme) Soziale Beziehungen in der Familie
Inhalte Interkulturell:	Erziehen im kulturellen Kontext
Methoden:	Vortrag, Arbeitsgruppen, Gruppendiskussionen, Rollenspiel, Hausaufgaben, strukturierte Arbeitsmaterialien
Besonderheiten Interkulturell:	Sprachliche Vereinfachung, mehr praktische Übungen, Materialien zeichnen sich durch weniger Text, mehr Beispiele und mehr Illustrationen aus

Die Wirkung der Programme wurde kurz- und langfristig evaluiert (vgl. Lösel, Beelmann, Stemmler & Jaursch, 2006). Zwei bis drei Monate nach den Trainings konnten wir bei etlichen, aber keineswegs allen Erfolgskriterien signifikante Unterschiede zu den Kontrollgruppen ohne Programm feststellen. So hatten nach den Einschätzungen der Erzieher/innen im Kindergarten die "Programm-Kinder" nach den Trainings niedrigere Werte im Problemverhalten. Am günstigsten schnitt jene Gruppe ab, in der die Kinder *und* die Eltern ein Training erhalten hatten (siehe Abbildung 1). Positive Effekte zeigten sich insbesondere bei der Hyperaktivität / Unaufmerksamkeit und den emotionalen Problemen sowie in geringerem Umfang bei den Störungen des Sozialverhaltens.

Zur Prüfung langfristiger Effekte werteten wir unter anderem die Zeugnisse der ersten beiden Grundschulklassen der Kinder aus. Der Zeitabstand zwischen Trainingsende und den Zeugnisbe-

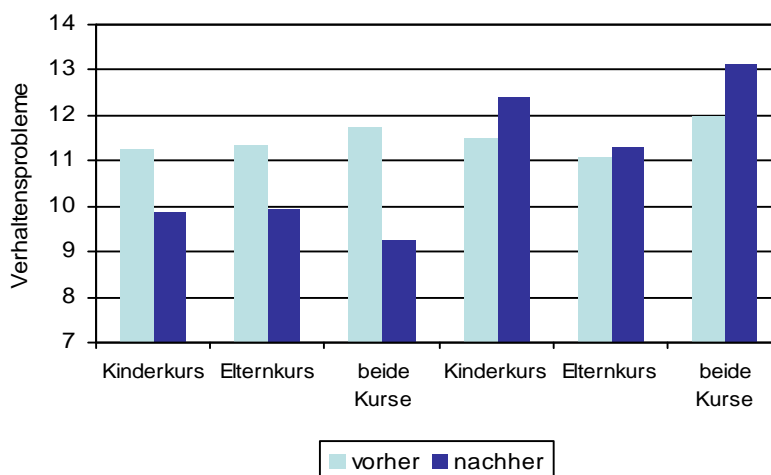


Abbildung 1: Ausmaß der Verhaltensprobleme in den verschiedenen Trainingsgruppen und den entsprechenden Kontrollgruppen vor und nach den Trainings (vgl. Lösel et al., 2006)

urteilungen betrug durchschnittlich drei Jahre. Wir codierten die von den Lehrkräften genannten Probleme in Bereichen wie Arbeitsverhalten, Integrationsfähigkeit, Konfliktverhalten, Umgang mit Regeln und Aufmerksamkeit.

Bei den Kindern der Trainingsgruppen fanden sich weniger solche Probleme als in der Kontrollgruppe. In einer personenbezogenen Analyse konzentrierten wir uns auf jene Fälle, die multiple Probleme aufweisen und so wahrscheinlich eine Risikogruppe für langfristige Schwierigkeiten darstellen. Tabelle 3 zeigt die Prozentraten von Kindern, bei denen die Lehrer/innen drei und mehr Verhaltensprobleme genannt haben.

Abgesehen vom Kinderkurs gibt es in den Trainingsgruppen weniger solche „Problemkinder“: Beim Elternkurs lag die Rate der Problemkinder um 70% unter jener der Kontrollgruppe und bei der gesamten Trainingsgruppe um 66%. Beim kombinierten Training gab es keine „Problemkinder“. Dies zeigt, dass sich auch noch im schulischen Kontext und in „harten“ Aktdaten praktisch bedeutsame Auswirkungen der Präventionsprogramme abzeichnen. Da die Zahl der Problemkinder gering war, ergab sich leider keine statistische Signifikanz, sondern lediglich ein statistischer Trend ($p < .10$) bei der Gesamtgruppe sowie beim kombinierten Training. Geht man von einer Klassengröße von 30 Kindern aus, dann kann man bezogen auf die Gesamtgruppe festhalten, dass es in der Kontrollgruppe durchschnittlich ein „Problemkind“ mehr gibt als in der Trainingsgruppe.

Tabelle 3: Drei - Jahres - Follow - up - Vergleiche: Auswertung der Schulzeugnisse der ersten beiden Klassen bezüglich des Anteils der Schüler mit multiplen Verhaltensproblemen

Gruppe	Trainingsgruppen	Kontrollgruppen
Alle Trainings (TG = 162/ KG = 162)	1.2%	4.3%
Kindertraining (TG = 58/ KG = 58)	1.7%	1.7%
Elterntraining (TG = 56/ KG = 56)	1.8%	5.4%
Kombiniertes Training (TG = 48/ KG = 48)	0.0%	6.1%

(vgl. Lösel et al., 009) Anmerkungen. TG = Trainingsgruppe, KG = Kontrollgruppe.

Die Programmevaluation von EFFEKT - Interkulturell zeigt, dass durch die Adaptation der Kurse die Teilnahmequote der Eltern mit Migrationshintergrund gegenüber der EFFEKT - Standardversion verbessert werden konnte. Hinsichtlich der Wirksamkeit sind zudem noch nach einem halben Jahr nach Abschluss der Trainings signifikant positive Effekte auf das Sozialverhalten der Kinder auszumachen (vgl. Runkel, 2009).

Zusammenfassend lässt sich folgendes festhalten: Prävention im Kindergarten in Form von Trainingskursen zur Förderung der Erziehungskompetenz von Eltern und sozialen Kompetenz von Kindern kann zu einer Verringerung von kindlichen Verhaltensproblemen beitragen. Dies gilt auch für längerfristige Effekte (bis zu drei Jahren nach Abschluss des Trainings). Allerdings sind die beobachteten Effekte nur moderat und bestehen keineswegs in allen Wirkungsindikatoren. Unsere Befunde entsprechen damit den Ergebnissen groß angelegter Studien in den USA (z.B. Conduct Problems Prevention Research Group (1999, 2002)), die wesentlich intensivere Maßnahmen bei Risikokindern implementiert haben. Unsere Resultate stimmen auch mit Synthesen der weltweiten Evaluationsforschung überein (vgl. Beelmann, 2006; Farrington & Welsh, 2003; Lösel & Beelmann, 2003, 2006). Dort fand man überwiegend positive, quantitativ aber moderate Effekte von einschlägigen Trainingsprogrammen. Unser Ansatz ist somit erfolgversprechend, doch sind in Deutschland noch wesentlich mehr kontrollierte und langfristige Evaluationen der frühen, familienbezogenen Prävention notwendig (vgl. Lösel, Schmucker, Plankensteiner & Weiss, 2006).

Literatur

Beelmann A. (2006): Wirksamkeit von Präventionsmaßnahmen bei Kindern und Jugendlichen: Ergebnisse und Implikationen der integrativen Erfolgsforschung. *Zeitschrift für Klinische Psychologie und Psychotherapie*, 35, 151-162

Beelmann, A., Jaurisch, S. & Lösel, F. (2004): Ich kann Probleme lösen: Soziales Trainingsprogramm für Vorschulkinder. Universität Erlangen-Nürnberg: Institut für Psychologie

Beelmann, A., Jaurisch, S., Lösel, F., Bittner, S. & Runkel, D. (2006): Ich kann Probleme lösen – Interkulturell: Soziales Trainingsprogramm für Vorschulkinder. Universität Erlangen-Nürnberg, Institut für Psychologie

Beelmann, A. & Lösel, F. (2004): Elterntraining zur Förderung der Erziehungskompetenz. Universität Erlangen-Nürnberg, Institut für Psychologie

Beelmann, A. & Raabe, T. (2008): Dissoziales Verhalten von Kindern und Jugendlichen. Göttingen: Hogrefe

Conduct Problems Prevention Research Group (1999): Initial impact of the Fast Track prevention trial for conduct problems: I. The high - risk sample. *Journal of Consulting and Clinical Psychology*, 67, 648-657

Conduct Problems Prevention Research Group (2002): Evaluation of the first 3 years of the Fast Track Prevention Trial with children at high risk for adolescent conduct problems. *Journal of Abnormal Child Psychology*, 19, 553-567

Dishion, T. J. & Patterson, S. G. (1996): Preventive parenting with love, encouragement & limits. The preschool years. Eugene: Castalia

Farrington, D. P. & Welsh, B. C. (2003): Family based prevention of offending: A meta-analysis. *The Australian and New Zealand Journal of Criminology*, 36, 127-151

Fisher, P. A., Ramsay, E., Antoine, K., Kavanagh, K., Winebarger, A., Eddy, J. M. & Reid, J. B. (1997): Success in parenting: A curriculum for parents with challenging children. Eugene: Oregon Social Learning Center

Hölling, H., Erhart, M., Ravens-Sieberer, U., Schlack, R. (2007): Verhaltensauffälligkeiten bei Kindern und Jugendlichen – erste Ergebnisse aus dem Kinder- und Jugendgesundheitsurvey. *Bundesgesundheitsblatt - Gesundheitsforschung - Gesundheitsschutz*, 784-793

Ihle, W., & Esser, G. (2002): Epidemiologie psychischer Störungen im Kindes- und Jugendalter: Prävalenz, Verlauf, Komorbidität und Geschlechterunterschiede. *Psychologische Rundschau*, 53, 159-169

Jaurisch, S. & Beelmann, A. (2008): Förderung sozialer Kompetenzen bei Vorschulkindern: Ein sozial - kognitives Trainingsprogramm zur Prävention kindlicher Verhaltensprobleme. In T. Malti & S. Perren (Hrsg.): *Entwicklung und Förderung sozialer Kompetenzen in Kindheit und Adoleszenz*, 165-181. Stuttgart: Kohlhammer

Lösel, F. & Beelmann, A. (2003): Effects of child skills training in preventing antisocial behavior: A systematic review of randomized evaluations. *Annals of the American Academy of Political and Social Science*, 587, 84-109

Lösel, F. & Beelmann, A. (2006): Child skills training. In B. C. Welsh & D. P. Farrington (Eds.), Preventing crime: What works for children, offenders, victims, and places, 33-54. Dordrecht: Wadsworth Publishing

Lösel, F., Beelmann, A., Jaurisch, S., Koglin, U. & Stemmler, M. (2005): Entwicklung und Prävention früher Probleme des Sozialverhaltens: Die Erlangen-Nürnberger Studie. In M. Cierpka (Hrsg.): Möglichkeiten der Gewaltprävention, 201-229. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht

Lösel, F., Beelmann, A., Jaurisch, S. & Stemmler, M. (2004): Soziale Kompetenz für Kinder und Familien: Ergebnisse der Erlangen - Nürnberger Entwicklungs- und Präventionsstudie. Berlin: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Lösel, F., Beelmann, A., Stemmler, M. & Jaurisch, S. (2006): Prävention von Problemen des Sozialverhaltens im Vorschulalter: Evaluation des Eltern- und Kindertrainings EFFEKT. Zeitschrift für Klinische Psychologie und Psychotherapie, 35, 127-139

Lösel, F., Stemmler, M., Jaurisch, S. & Beelmann, A. (2009): Universal prevention of antisocial development: Short- and long-term effects of a child- and parent - oriented program. Monatschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform, 2/3, 289-307

Lösel, F., Runkel, D., Beelmann, A., Jaurisch, S. & Stemmler, M. (2008): Das Präventionsprogramm Entwicklungsförderung in Familien: Eltern- und Kinder-Training (EFFEKT). Bundesministerium des Innern (Hrsg.) Theorie und Praxis gesellschaftlichen Zusammenhalts 199-219. Berlin: Texte zur inneren Sicherheit

Lösel, F. & Schmucker, M. (2008): Evaluation der Straftäterbehandlung. In: M. Steller und R. Volbert (Eds.), Handbuch Rechtspsychologie (S. 160-171). Göttingen: Hogrefe

Lösel, F., Schmucker, M., Plankensteiner, B. & Weiss, M. (2006): Bestandsaufnahme und Evaluation der Elternbildung. Berlin: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Gesundheit

Munõz, R., Hutchings, J., Edwards, R.T., Hounsome, B. & O'Ceilleachair, A. (2004): Economic evaluation of treatments for children with severe behavioural problems. Journal of Mental Health Policy and Economics, 7, 177-189

Runkel, D. (2009): EFFEKT® - Interkulturell: Implementierung und Evaluation eines präventiven Kinder- und Elterntrainings an Grundschulen mit einem hohen Anteil von Schülern mit Migrationshintergrund. Unveröffentlichte Dissertation. Universität Erlangen - Nürnberg

Shure, M. B. (1992a): I Can Problem Solve: An interpersonal cognitive problem - solving program: Kindergarten & primary grades. Champaign, IL: Research Press

Shure, M. B. (1992b): I Can Problem Solve: An interpersonal cognitive problem - solving program: Preschool. Champaign, IL: Research Press

Spivack, G. & Shure, M. B. (1989): Interpersonal Cognitive Problem Solving (ICPS): A competence-building primary prevention program. Prevention in Human Services, 6, 151-178